# Correspondenz-Blatt

des

## naturwissenschaftlichen Vereines

in

## Regensburg.

Nr. 7—8. 37. Jahrgang. 1883.



Inhalt. Dr. Kriechbaumer: Ophioniden-Studien (Forts.) — Kittel: Systematische Uebersicht der Käfer, welche in Baiern und der nächsten Umgebung vorkommen (Forts.). — Vereinsangelegenheiten.


## Ophioniden-Studien


von **Dr. Kriechbaumer** in **München.**


### 1. Beitrag zur Kenntniss der Gattung *Campoplex.*

(Fortsetzung.)

In der Voraussetzung, dass Holmgren die mit seinen Arten verbundenen Förster'schen richtig gedeutet hat, hätten wir nun folgende von beiden Autoren beschriebene und somit Deutschland und Skandinavien gemeinsame (in der Reihenfolge nach Holmgren aufgeführte) Arten:

1. *cultrator* Gr. — Hgr. 1. ♂ ♀. — Frst. 1. ♀.
2. *cantator* De Geer. — Hgr. 4. ♂ ♀.
   *canaliculatus* Frst. 24. ♂.
   *infestus* Frst. 37. ♂ ♀.
3. *carinifrons* Hgr. 5. ♀.
   *minax* Frst. 15. ♀.
4. *nitidulator* Hgr. 6. ♂ ♀.
   *circumscriptus* Frst. 34. ♂.
   *martialis* Frst. 35. ♂ ♀.

5. *pugillator* Gr. e. p. — Frst. 32. ♀. — Hgr. 7. ♀.
6. *stragifex* Frst. 28. ♀. — Hgr. 8. ♂ ♀.
   *areolator* Hgr. Ent. Ant. ♂.
7. *subaequalis* Frst. 36. ♂. — Hgr. 9. ♂ ♀.
8. *terebrator* Frst. 26 et 27. ♂ ♀. — Hgr. 10. ♂ ♀.
9. *leptogaster* Hgr. 14. ♂ ♀.
   *macrostylus* Frst. 29. ♀.
10. *anceps* Hgr. 15. ♂ ♀,
    *auriculatus* Frst. 49. ♀.
    *disparilis* Frst. 11. ♂.
11. *bucculentus* Hgr. 18. ♂ ♀.
    *melampus* Frst. 6. ♂ ♀.
12. *lapponicus* Hgr. 19. ♂ ♀. — Frst. Sppl. 6. ♂ ♀ (nach Hgr.).
13. *monozonus* Frst. 44. ♂ ♀. — Hgr. 20. ♂ ♀.
    *floricola* (Gr. v. l.) Hgr. Act. Holm.
14. *erythrogaster* Frst. 46. ♂ ♀. — Hgr. 22. ♀.
15. *falcator* Thnbg. — Hgr. 23. ♂ ♀.
    *mixtus* (Gr. e. p.) Frst. 67. ♂ ♀.
16. *oxyacanthae* Boie. — Hgr. 25. ♂ ♀.
    *mesoxanthus* Frst. 12. ♂ ♀.
17. *confusus* Frst. 50. ♂ ♀. — Hgr. 27. ♂ ♀.
18. *parvulus* Frst. 69. ♂ ♀. — Hgr. 28. ♂.
19. *xenocamptus* Frst. 22. ♀. — Hgr. 30. ♂ ♀.
20. *tenuis* Frst. 58. ♀ — Hgr. 31. ♂ ♀.
    *agnatus* Frst. 59. ♂.
    *sobolicida* Frst. 65. ♀.
21. *notabilis* Frst. 62. ♂ ♀. — Hgr. 32. ♂ ♀.
22. *obreptans* Frst. 2. ♀. — Hgr. 36. ♂ ♀.

Es bleiben daher noch 18 bis 20, also beinahe die Hälfte der von Holmgren beschriebenen Arten, welche als mit keiner Förster'schen Art zusammenfallend und als in Deutschland noch nicht gefunden zu betrachten wären. Diese Zahl ist indess jedenfalls viel zu gross und dürfte die Vermuthung nicht zu gewagt erscheinen, dass wenigstens die Hälfte, vielleicht aber $^3/_4$ davon in Deutschland noch gefunden werden und die Zahl der Skandinavien eigenthümlichen Arten ein halbes Dutzend kaum übersteigen dürfte.

Obigen 22 Arten Holmgrens entsprechen 27 Arten Försters, indem 5 davon als unwesentliche Abweichungen anderer zu betrachten sind. Es bleiben demnach noch 44 Arten, welche

von Holmgren mit keiner der seinigen sicher identificirt werden konnten, wenn er auch manche darauf bezügliche Vermuthungen äussert, welche als Basis zu weiteren Studien benützt werden können. (S. die Bemerkungen über adjunctus, contumax und foveolatus p. 39, über fatigator p. 54, heterocerus p. 72, perditor p. 25, remotus p. 37, stygius p. 45, vigilator p. 37). Unter jenen 44 Arten sind nun gewiss mehrere, welche ohne Ansicht der beschriebenen Type auf keine Weise mit voller Sicherheit erkannt werden können. Es treten hier die Schwierigkeiten, mit denen der Entomologe den Botanikern gegenüber bezüglich der Beschaffung des Materials zu kämpfen hat, wieder recht auffallend zu Tage, und erklären die langsamen Fortschritte in der Kenntniss der Fauna eines Landes im Vergleich zu der der Flora. Eine neue Pflanze wird gewiss nur sehr selten in nur einem einzigen Exemplare entdeckt, sondern meist in mehr oder minder grosser Anzahl und sie kann an ihrem Standorte in der Regel jedes Jahr wieder gesammelt, und die Kenntniss derselben durch Versendung von Exemplaren in kurzer Zeit in weite Kreise verbreitet werden. Wie viel schlimmer ist dagegen der Entomologe daran und hier wieder besonders der auf flüchtige Luftbewohner Jagd machende Hymenopterologe, gegenüber dem Sammler der mehr auf dem Boden lebenden Käfer, Heuschrecken und Wanzen! Abgesehen davon, dass seine Jagd überhaupt so sehr von der Gunst der Witterung abhängig ist (was sich seit einer Reihe von Jahrgängen besonders unangenehm bemerklich macht), ist der Fang einer Art nur zu häufig Sache eines Zufalles, der sich oft nur einmal im Leben des einen oder anderen Sammlers ereignet. Wenn nun ein Autor ein halbes Hundert solcher Arten nach nur einem einzigen Exemplare beschreibt, wenn er nach Veröffentlichung einer solchen Arbeit seine Studien der betreffenden Gattung abschliesst und auf eine andere überspringt, um es hier ebenso zu machen, wenn die Ansicht der beschriebenen Exemplare, aus welchen Gründen auch immer, fast ein Ding der Unmöglichkeit wird, dieselben am Ende gar durch Insektenfrass, u. dgl. zerstört werden, ehe sie ein Zweiter zu Gesichte bekommt, und die betreffenden Arten dadurch (vielleicht auch noch durch Schreib- oder Druckfehler oder sonstige Unrichtigkeiten in der Beschreibung derselben) für immer unlösbare Räthsel bleiben, so werden die Schwierigkeiten des Bestimmens dadurch in einer Weise vermehrt, die nicht bloss den Anfänger abschrecken muss,

sondern selbst den geübteren und mit grösstem Eifer und ausdauerndster Beharrlichkeit der Sache sich hingebenden Fachmann geradezu in Verzweiflung bringen könnte.

Wenn nun der Verfasser dieser Zeilen trotz der vielen beschriebenen, ihm aber in natura der Mehrzahl nach bis jetzt noch unbekannt gebliebenen Arten es dennoch wagt, einige als neu zu veröffentlichen, so glaubt derselbe dem Misstrauen, welchem diese neuen Arten begegnen könnten, mit der Versicherung entgegentreten zu können, dass er sich nur nach sorgfältiger Vergleichung mit den ihm in natura oder nur aus den Beschreibungen bekannt gewordenen Arten dazu entschlossen hat. Man wird übrigens eine Vermehrung dieser Gattung mit neuen Arten gar nicht so überraschend finden, wenn man bedenkt, dass die bisherige irrige Annahme, es handle sich bei dieser Gattung nur um eine geringe Anzahl von Arten, vom Sammeln dieser Thiere in grösserer Menge abhielt, dass ferner, nachdem Förster nach Abzug der unberechtigten immerhin noch eine sehr grosse Zahl wirklich verschiedener Arten nur in seiner nächsten Umgebung auffand, andere Gegenden Deutschlands gewiss manche um Aachen nicht vorkommende Arten beherbergen.

Von den nun folgend als neu beschriebenen Thieren gehören die 3 ersten, leider auch nur in je einem einzelnen ♂ vorhandenen, einem gemeinsamen, von dem aller mir bisher sowohl in natura wie aus den sorgfältig geprüften Beschreibungen bekannt gewordenen Arten abweichenden Typus und auch ebenso bestimmt 3 durch ganz ausgezeichnete Merkmale von einander verschiedenen Arten an. Dieser gemeinsame Typus zeigt sich in der Skulptur des Hinterleibes, welcher mit ziemlich groben und tief eingestochenen Punkten besetzt ist, die bald mehr bald weniger scharf erhabene Ränder haben, wodurch die Oberfläche oft ein feilenartiges Aussehen bekommt, dabei aber im Ganzen glatt und glänzend bleibt; bei einem Exemplare ist die Fläche theilweise wie von einer gleichsam aufgelegten Schicht unregelmässiger, eine Art zerrissenen Netzes bildender Runzeln bedeckt. Ist nun schon diese Skulptur des Hinterleibes eigenthümlich, an welche aus der ganzen Reihe der Förster'schen Arten der einzige, mir leider nicht näher bekannte *C. politus*, dessen Segmente 4—6 als äusserst fein nadelrissig und sehr stark glänzend angegeben werden, etwas näher herantritt, so ist noch weiter interessant, dass jede dieser 3 Arten in eine andere Gruppe

gehört, nämlich die erste in die, bei welcher der 3. Hinterleibsring mit einem umgeschlagenen Seitenrande und dieser selbst mit einem schwarzen Striche versehen ist, die 2. und 3. in die Gruppe mit glattem (nicht umgeschlagenen) Seitenrande, und zwar die eine davon zu denen mit, die andere zu denen ohne schwarzem Seitenstrich. Die Entscheidung der Frage nun, ob es natürlicher ist, diese 3 Arten in obige 3 Gruppen zu vertheilen oder sie in einer besonderen Gruppe vereinigt zu lassen, wird wohl am besten bis zur Entdeckung der dazu gehörigen Weibchen zu verschieben sein. Die beiden darunter befindlichen aus Schmetterlingsraupen gezogenen Thiere dürften nicht nur die Lepidopterologen wiederholt ermahnen, die Schlupfwespen nicht so wegwerfend (im eigentlichsten Sinne des Wortes) zu behandeln, sondern noch mehr die Hymenopterologen selbst, die Zucht von Schmetterlingen und andern Insekten gerade der Schlupfwespen wegen eifrig zu betreiben. *)

***Campoplex punctus*** m. ♂.

Niger, cano-pubescens, palpis albidis, mandibulis stramineis, abdominis segmentis 2. apice, 3. et 4. fere totis rufis, illo striga in margine laterali, hoc macula dorsali subapicali media nigris, 5. nigro, lateribus ex parte rufo; fronte carinata, antennis corpore vix brevioribus, thorace toto opaco, mesopleuris antice distincte marginatis, scutello convexiusculo, basi tantum marginato, metanoto longitudinaliter parum impresso, irregulariter transversim rugoso, areis subdistinctis, abdomine crebre punctato, segmento 3. lateribus paulo ultra medium distincte marginato, pedibus anterioribus maxima parte fulvis aut fulvo flavis, femoribus subtus nigro-vittatis, tarsis intermediis albidis, articulo ultimo fusco,

*) Dazu ist allerdings das Getrennthalten der einzelnen Raupenarten und die Bestimmung derselben nothwendig, wozu (von dem kostbaren und doch sehr unvollständigen Werke Hübners abgesehen) das von Dr. E. Hofmann herausgegebene Praun'sche Raupenwerk gute Dienste leistet. Die Ausarbeitung und Herausgabe dichotomischer Bestimmungstabellen für die zur Zeit aus Deutschland bekannten Raupen mit Hinweis auf die vorhandenen Beschreibungen und Abbildungen von Seite eines oder mehrer mit selben gut bekannten Lepidopterologen wäre ein die Bestimmung derselben sehr erleichterndes und daher höchst verdienstliches Unternehmen.

posticis nigris, tibiis apice et summa basi exceptis basique tarsorum fulvis, alis fuscescenti-hyalinis, stigmate et squamulis fuscis, radice pallida, areola breviter petiolata, nervo transverso anali pone medium fracto. Long. 13 mm.

Kopf hinter den Augen ziemlich stark und fast geradlinig verschmälert; Stirne beiderseits ober den Fühlern schwach eingedrückt, in der Mitte mit einem deutlichen, an das mittlere Nebenauge stossenden und bis zur Höhe der Fühlerwurzel hinablaufenden Kiele versehen; Fühler beinahe von Körperlänge, lang und ziemlich stark zugespitzt. Das ganze Bruststück ist mit Ausnahme des kleinen schwach glänzenden Spiegelfleckes ohne allen Glanz, die Skulptur des Mittelbruststückes ziemlich fein, die Leiste am Vorderrande mit der der Schenkelgrube einen einzigen flachen, bis zur Naht reichenden Bogen bildend; das Schildchen flach gewölbt und nur an der Basis gerandet, der scharfe Rand vor demselben in der Mitte etwas winkelig erweitert; die Vertiefung längs der Mitte des Hinterrückens ist breit und flach, an der Basis zwischen den beiden vorderen Leisten, die hier einander stark genähert sind und anfänglich mehr nach hinten als nach aussen, daher wenig auseinander laufen, ist ein ziemlich tiefes Grübchen vorhanden, die Leisten selbst sind mit Ausnahme des Anfanges jener beiden und der die unteren Seitenfelder einschliessenden schwach entwickelt, aber ziemlich vollständig vorhanden, so dass die verschiedenen Felder, wenn auch nur in schwachen Umrissen, ziemlich deutlich zu unterscheiden sind; die Oberfläche ist mit wenig hervortretenden, unregelmässig quer und schief laufenden Runzeln bedeckt. Hinterleib von der Seite gesehen lang gestreckt birnförmig, vom 2. Ringe an durchaus mit ziemlich dicht stehenden und starken, tief eingestochenen, theilweise in Runzeln zusammenfliessenden Punkten besetzt, aus denen sehr feine, kurze Härchen entspringen; Stiel gerade, oben längs der Mitte fast etwas kantig gewölbt, an den Seiten nadelrissig gefurcht, hinten ziemlich rasch in den fast parallel verlaufenden Hinterstiel erweitert; der 2. Ring ein wenig länger als der 3., von der Mitte gegen die Basis ziemlich stark verschmälert, der 3. beiderseits von der Basis weg etwas ausgebuchtet, bis über die Mitte deutlich gerandet, die Luftlöcher von der Basis und dem Seitenrande ziemlich gleichweit entfernt. In den Vorderflügeln ist das äussere Stück der Radialader kaum ein wenig geschwungen, die Basis der ersten Kubitalzelle ungefähr

halb so breit als die der Diskoidalzelle, die Areola kurz gestielt, die untere äussere Ecke ziemlich stark nach aussen vorgezogen, die wenig eingebogene rücklaufende Ader vor der Mitte des Hinterrandes aufnehmend; die Analquerader der Hinterflügel hinter der Mitte nicht sehr stark gebrochen.

Schwarz; Taster fast ganz weiss, nur an der Wurzel schwarz gefleckt, Kiefer mit Ausnahme der braunen Spitze blassgelb, an den Rändern theilweise röthlich. Der 2. Hinterleibsring oben am äussersten Hinterrande, seitlich vorne schmal, hinten breiter roth, der Seitenrand nicht ganz bis zur Spitze schwarz gestricht; der 3. roth mit von der Basis bis etwas über die Mitte auffallend stark schwarz gestrichtem Seitenrande (dieser schwarzgestrichte Theil erscheint rinnenförmig ausgehöhlt, indem die schwarze Färbung über den nicht umgeschlagenen Theil des Seitenrandes sich verbreitet); der 4. roth mit kleinem schwarzem Rückenfleck vor dem Hinterrande, der 5. schwarz, seitlich weit hinauf roth, in dem Roth aber wieder mit vom Hinterrande sich hereinziehendem schwarzem Längsfleck; die übrigen schwarz; die ersten 5 Bauchringe (der 1. ist sehr schmal und kann leicht übersehen werden) und die Basis des 6. roth, die vorderen heller als die hinteren. An den Vorderbeinen sind die Hüften schwarz, vorne mit grossem, hinten mit kleinem gelblichweissem Endfleck, die Schenkelringe blassgelb, der erste seitlich und oben braun gestricht; der 2. unten mit braunem Fleck an der Basis, die Schenkel gelbroth, vorne blasser, unten mit rothbrauner Strieme längs des gewölbten Theiles, Schienen röthlichgelb, Füsse weisslich; Mittelbeine ebenso, aber das Weiss der Hüften in's Gelbe gehend, die dunklen Zeichnungen etwas mehr entwickelt, namentlich das 2. Glied der Schenkelringe vorne ganz schwarz und die Strieme an der Unterseite der Schenkel mehr ausgebreitet, dunkler, fast schwarz, das letzte Fussglied braun; Hinterbeine schwarz, Schienen gelbroth, an der Basis und Spitze schwarzbraun, Sporne gelb, das erste Fussglied rothgelb mit braunem Rücken, Flügel fast wasserklar mit braunem, von dunkleren Adern eingefassten Mal, blasser Wurzel und braunen am Hinterrande rothen Schüppchen.

Das einzige mir bisher bekannt gewordene Exemplar (♂) fing ich am 26. 5. 80 zwischen Pasing und Gräfling bei München.

***Campoplex lacunosus*** m. ♂

Niger, albo pubescens, ore pedibusque maxima ex parte fulvis aut flavis, abdominis segmentis 2. maxima parte, 3. et 4. fere totis, 5. lateribus rufis: fronte subtiliter carinata, antennis fere corporis longitudine; thorace toto opaco, mesopleuris sat dense punctatis, antice breviter marginatis, interstitiis subtilissime alutaceis; metanoto medio longitudinaliter profunde impresso, costis rudibus, subcristatis et rugis transversis subremotis instructo, abdomine aspero, segmentis 5—7. supra rude reticulato rugosis, petioli lateribus medio foveolatis, segmento 3. lateribus immarginato, lineola basali nigra prope marginem distincta, alis fuscescenti hyalinis, stigmate fusco-testaceo, radice et squamulis pallidis, areola subsessili, nervo transverso anali pone medium fracto. Long. 12 mm.

Kopf hinter den Augen ziemlich stark und fast geradlinig verschmälert. Fühler beinahe von Körperlänge, lang und ziemlich stark zugespitzt. Mittelrücken dicht und ziemlich fein runzelig punktirt, ohne allen Glanz, Mittelbrustseiten fast ebenso, jedoch die Punkte weniger dicht, aber deutlich eingestochen, die Zwischenräume fein lederartig, die Leiste am Vorderrande ziemlich kurz, der Längseindruck ober dem Luftloche äusserst fein nadelrissig, Spiegelfleck durch äusserst feine Punktur matt, nur ganz unten mit einem kleinen glänzenden Fleck; Schildchen flach gewölbt, ziemlich fein, z. Th. runzelig punktirt, an den Seiten bis über die Mitte gerandet, der scharfe Rand vor demselben in eine stumpfe Spitze erweitert; Hinterrücken ziemlich stark ausgehöhlt, die Randleiste, welche die oberen Seitenfelder von dem Luftlochfelde trennt, fast hahnenkammartig erscheinend; von der Mitte der Basis laufen 2 Leisten aus, die schräg nach aussen und zuletzt etwas verwischt an die Seitenkanten laufen, wodurch die beiden Basalfelder ziemlich vollständig eingeschlossen sind. Hinter diesen Leisten steht eine Reihe von Querfalten in ziemlicher Entfernung von einander, die besonders über den rinnenförmig vertieften Theil des Längseindruckes sowie die kleinen, innen unvollständig abgegrenzten Dornspitz- und die Luftlochfelder laufen, zu unterst aber in unregelmässige Runzeln übergehen; die unteren Seitenfelder sind oben und unten von scharf abgesetzten Leisten begrenzt, von denen die untere etwas lamellenartig absteht. Hinterleib von der Seite gesehen langgestreckt birnförmig, vom

2. bis 4. Ringe mit mehr oder minder dichtstehenden, kleineren und grösseren eingestochenen Punkten versehen, die vom 3. an rauhe Ränder zeigen und der Oberfläche ein etwas feilenartiges Aussehen geben; vom 5. bis 7. zeigt nur der untere Theil des Seitenrandes solche eingestochene Punkte, während der weitaus grössere obere von einem höchst unregelmässigen, wie zerrissenen Netze stark erhabener Längsrunzeln überzogen ist, in welches der punktirte Theil am Hinterrande des 5. und der glatte des Vorderrandes des 6. Ringes weit nach oben eindringt, eine Skulptur, von der nach dem einzigen Exemplare schwer zu sagen ist, ob sie als normal oder abnorm zu betrachten sei. Stiel gerade, mässig dick, oben gewölbt, seitlich ziemlich flach, in der Mitte mit einem Grübchen, das sich in eine bis in den Hinterstiel reichende flache Rinne fortsetzt; letzterer hinter der Mitte fast etwas eckig erweitert, nach vorne etwas mehr als nach hinten verschmälert, oben mit vereinzelnten Nadelrissen und Punkten versehen; der 2. Ring ungefähr so lang wie der 3., nach hinten kaum etwas erweitert; der 3. mit glattem, von der Basis weg allmählig erweitertem, zuletzt abgerundetem Seitenrande, die Luftlöcher diesem kaum etwas näher liegend als der Basis. An den Vorderflügeln ist das äussere Stück der Radialader leicht geschwungen, die Basis der ersten Kubitalzelle um etwa $^1/_3$ schmäler als die der Diskoidalzelle, die Areola fast sitzend, ziemlich schmal, die wenig eingebogene rücklaufende Ader in oder kaum etwas ausser der Mitte des Hinterrandes aufnehmend; die Analquerader der Hinterflügel nicht sehr weit hinter der Mitte und wenig gebrochen, die hintere Längsader bald nach der Einmündung der Querader sehr fein und unscheinbar werdend.

Schwarz; Kiefer in der Mitte rothgelb, theilweise gelb; Taster braun, das letzte Glied der Kiefertaster rothgelb. Der 2. Hinterleibsring roth, oben von der Basis bis fast zur Mitte schwarz, der Seitenrand mit Ausnahme der Basis und Spitze mit einer schwarzen Linie versehen; der 3. roth, an der Basis jederseits mit einer vom Seitenrande nicht weit entfernten kurzen, schwarzen Linie; der 4. roth, am äussersten Hinterrande in der Mitte schwarz, der 5. schwarz mit breit rothen Vorderecken; die ersten 5 Bauchringe roth. Der ganze Hinterleib ist ziemlich stark glänzend, das Roth desselben ein helles Braunroth. Vorderbeine gelbroth, vorne blasser, die Wurzel der Hüften, hinten in grösserer Ausdehnung als vorne, und das letzte Fussglied schwarz; Mittel-

beine gelbroth, Hüften, Schenkelringe mit Ausnahme der Spitze, die Schenkel nächst der Basis in geringer Ausdehnung und der grösste Theil der Füsse, wenigstens oben, schwarz oder braun, die Schienen vorne uud an der Basis gelb; Hinterbeine schwarz, die Schenkel oben mit von der Spitze hereindringendem Braunroth, die Schienen gelb, an der obersten Basis vorn und hinten mit braunem Strichelchen, an der Spitze zuerst röthlich, dann, besonders hinten, ziemlich breit schwarz; Sporne gelbroth, Füsse schwarz, die Basis unten heller.

Das einzige mir bisher bekannte Ex. (♂) erzog ich aus einer Raupe, die ich im Herbste 1855 um Tegernsee gefunden und, allerdings mit?, als die der *Rumia luteolata (crataegata)* bestimmt hatte; die Wespe kam den 31. März des folgenden Jahres hervor. Das Gespinnst ist 10 mm. lang, in der Mitte 5 mm. dick, etwas grob lederartig runzelig, von durchaus gleicher schmutzig gelbgrauer Farbe.

### *Campoplex liniventris* m. ♂.

Niger, ore pedibusque maxima ex parte fulvis aut flavis, abdominis segmentis 2. et 5. ex parte, 3. et 4. totis testaceo-rufis, fronte subtilissime carinata, antennis fere corporis longitudine, thorace longius pilosello, mesopleuris modice fortiter punctatis, interstitiis subtiliter alutaceis, antice distincte marginatis, metanoto rugoso, medio longitudinaliter modice excavato, areis basalibus intus oblique determinatis, abdomine punctis impressis piligeris asperulo, petiolo convexo, lateribus ample foveolatis, postpetiolo petiolo parum latiore, hunc et apicem versus angustato, segmento 3. lateribus immarginatis, alis fuscescenti-hyalinis, stigmate fusco, radice et squamulis rufis, areola subsessili, nervo transverso-anali pone medium fracto. Long. 16 mm.

Kopf hinter den Augen ziemlich stark und fast geradlinig verschmälert. Fühler beinahe von Körperlänge, lang und ziemlich stark zugespitzt. Bruststück vorne mit kurzen, hinten und auf dem Schildchen mit längeren abstehenden weissgrauen Haaren besetzt. Mittelrücken punktirt runzelig, kaum etwas glänzend; Mittelbruststeiten ziemlich fein und weitläufig punktirt, zwischen den Punkten äusserst fein lederartig oder schief nadelrissig, etwas glänzend; die Leiste am Vorderrande ist stark entwickelt, zuerst bogenförmig, dann gerade bis an die Naht zwischen Vorder- und Mittelbruststück verlaufend; der Längseindruck ober den Luft-

löchern ist äusserst fein schief gerieft, oben durch grobe, von der Schulter herablaufende Runzeln begrenzt, Schildchen flach gewölbt, ziemlich grob, z. Th. runzelig punktirt, an den Seiten mehr oder weniger weit über die Mitte hinaus gerandet, der scharfe Seitenrand vor demselben etwas eckig erweitert; Hinterrücken ziemlich grob und unregelmässig runzelig, längs der Mitte nicht sehr stark und etwas rinnenförmig ausgehöhlt; von der Mitte der Basis laufen zwei Leisten auseinander, die, kaum etwas gebogen, sich bald verlieren und die beiden Basalfelder daher nur nach innen und theilweise nach hinten abschliessen; die Grenze zwischen den Dornspitz- und Luftlochfeldern ist durch eine schwach entwickelte, unregelmässig und grob runzelige Kante angedeutet, die unteren Seitenfelder oben und unten von starken, hier fast lamellenartig erhabenen Leisten begrenzt. Hinterleib von der Seite gesehen lang gestreckt birnförmig, vom 2. Ringe an mit auf diesem tief eingestochenen und dichter stehenden, auf den hinteren mit zerstreuteren, von etwas abstehenden Rändern begrenzten, haartragenden Punkten versehen, welche der Oberfläche ein etwas feilenartiges Aussehen geben; Stiel gerade, ziemlich lang und dick, oben gewölbt, seitlich ziemlich flach, glatt und glänzend und mit einer ansehnlichen, aber nicht scharf begrenzten Grube versehen, Hinterstiel ziemlich kurz, mit dem letzten Drittel des Stieles bis etwas über die Mitte erweitert und dann wieder bis zur Spitze ziemlich stark verschmälert; der 2. Ring kaum etwas länger als der dritte, von der Wurzel bis zur Spitze fast gleich breit; der 3. mit glattem, nach hinten stark und gerundet erweitertem Seitenrande, die Luftlöcher, welche wegen der rauhen Skulptur schwer wahrzunehmen sind, liegen weiter von der Basis als vom Seitenrande entfernt. An den Vorderflügeln ist das äussere Stück der Radialader leicht geschwungen, die Basis der ersten Cubitalzelle halb so breit als die der Diskoidalzelle, die Areola fast sitzend, ziemlich gross, die rücklaufende Ader vor der Mitte des Hinterrandes aufnehmend, die Analquerader der Hinterflügel nicht sehr weit hinter der Mitte gebrochen, sämmtliche Längsadern deutlich bis zum Flügelrande sichtbar.

Schwarz; Kiefer und Taster grösstentheils rothgelb. Der 2. Hinterleibsring roth, auf dem Rücken bis fast zum äussersten Hinterrande schwarz, diese Farbe im letzten Drittel der Länge durch das weiter hinaufreichende Roth mehr verschmälert, ausser-

dem noch ein dicker schwarzer Strich am Seitenrande; der 3. und 4. Ring ganz, der 5. an den Seiten roth, die Grenze dieser Farbe oben vom Vorderrande schräg nach hinten und unten verlaufend; selbe dringt ausserdem noch auf dem Rücken in Form eines schmalen bis etwas über die Mitte reichenden und am Ende spitz zulaufenden Streifens in die schwarze Grundfarbe ein; die übrigen Ringe sind schwarz, die ersten 5 Bauchringe roth. Der Hinterleib ist trotz der rauhen Skulptur ziemlich glänzend, das Roth desselben ein helles Braunroth. Vorderbeine rothgelb, Schienen, Füsse und Vorderseite der Schenkel und Schenkelringe blasser, die Hüften schwarz mit grossem gelben Endfleck auf der Vorderseite; Mittelbeine rothgelb, Hüften, Schenkelringe und innerste Basis der Schenkel schwarz, Schienen gelb, Füsse mit Ausnahme des grössten Theiles des ersten Gliedes braun, Sporne blassgelb; Hinterbeine schwarz, innerste Schenkelwurzel hinten blass, Spitze der Schenkel ziemlich breit, sowie die oberste Basis und die Spitze der Schienen, wenigstens hinten, roth, letztere ausserdem röthlichgelb, Füsse schwarzbraun, kaum das erste Glied auf der Unterseite theilweise heller. Flügel glashell, schwach bräunlich getrübt, mit schwarzbraunen Adern, ebensolchem, an der Basis schwarzem Mal mit hellerem Kern, braunrother Wurzel und solchen Schüppchen.

Das einzige mir bisher bekannte Ex. (♂) erzog ich aus einer Raupe von *Cucullia Scrophulariae*, welche ich im Herbst 1855 um Tegernsee (wahrscheinlich bei den Alphütten auf dem Kühzagel) gesammelt hatte; die Wespe kam am 4. oder 5. Mai des folgenden Jahres hervor. Das Gespinnst ist 14 mm. lang, in der Mitte 6 mm. breit, grobrunzelig, dunkelgrau, in der Mitte ringsum, aber sehr ungleich und unterbrochen hellgrau übersponnen.

### *Campoplex auritus* m. ♀.

Niger, ore pedibusque anterioribus maxima parte fulvis, posticorum tibiis medio late stramineis, abdominis medio rufo, segmento 3. lateribus immarginato, lineola nigra utrinque notato, fronte supra carinata, juxta antennas impressa, margine supero fovearum antennalium auriculato-elevato, mesonoto rugoso-punctato, opaco, mesopleuris subnitidis, punctatis, interstitiis alutaceis, margine antico costa instructo, scutello convexiusculo, punctato-rugoso, ultra medium utrinque marginato, metanoto profunde impresso, oblique transversim rugoso, areis basalibus extrorsum

mperfecte, dentiparis omnino non discretis; alarum nervo radiali externo flexuoso, transverso-anali pone medium fracto, areola subpetiolata, irregulari, stigmate fusco-testaceo, radice pallida, squamulis castaneis, basi pallidis. — Long. 13 mm.

Dass dieses Thier nach Holmgren zu der die Arten 15—17 enthaltenden Gruppe gehört, ist nicht zweifelhaft. Unter den 3 hieher gehörigen Arten kann von dem 18—21 mm. langen similatorius schon wegen der viel geringeren Grösse keine Rede sein, auch enthält die Beschreibung desselben Manches, was auf unsere Art nicht passt. In der Grösse hält letztere die Mitte zwischen anceps und pineticola, eine Vergleichung der Beschreibung dieser beiden Arten mit der unsern wird aber zeigen, dass diese auch zu keiner von jenen gehören kann. Bezüglich des anceps konnte ich mich durch Vergleichung mit Exemplaren dieser Art davon überzeugen, indem ich in Hartig's Sammlung 5 ♀ derselben fand, die er unter dem Namen mucescens abgesondert hatte, denen aber noch ein sechstes nicht dazu gehöriges beigesteckt ist; pineticola und similatorius habe ich in natura noch nicht kennen gelernt. Nash Förster's Tabelle konnte ich bei 6 nicht mit voller Sicherheit zwischen 7 und 22 mich entscheiden, da die Brustseiten zwar ziemlich glänzend sind, die Punktzwischenräume mir aber gleichmässig lederartig zu sein scheinen. Im ersten Falle würde man auf disparilis (11) kommen, von dem Förster nur ein aus Russland erhaltenes ♂ gekannt hat, was eine sichere Entscheidung über die spezifische Verschiedenheit der beiden Thiere sehr erschwert. Das meinige (♀) unterscheidet sich hauptsächlich durch folgende 3 Punkte: 1) Es ist um 3 mm. länger, 2) die unteren Seitenfelder sind in der oberen Hälfte querrunzelig, 3) die rücklaufende Ader mündet entschieden ausser der Mitte des Hinterrandes der Areola. Geht man anstatt auf 7 auf 22 über, so bleibt man bei 49 wegen der weder zu 50 noch zu 66 passenden Farbe der Flügelschuppchen stecken; im ersten Falle käme man auf auriculatus, der aber von Holmgren (wie ich glaube mit Recht) zu seinem anceps gezogen wurde, im zweiten kommt man zu keiner Art mehr mit ähnlicher Bildung der Fühlergruben.

Kopf hinter den Augen stark und in einem sehr flachen Bogen verschmälert; Gesicht (mit Kopfschild) fast quadratisch, stark runzelig punktirt; Augen ziemlich tief ausgerandet, Stirn ober den Fühlern tief ausgehöhlt, der Rand der Fühlergruben

hier ohrförmig erweitert, über demselben mit einigen unregelmässigen Längsrunzeln und in der Mitte mit einem ziemlich weit herabreichenden Kiele versehen. Mittelrücken und Schildchen runzelig punktirt, letzteres etwas gröber, beide matt; Mittelbrustseiten eingestochen punktirt mit lederartigen Punktzwischenräumen, etwas glänzend, vorne mit einer deutlichen Randleiste versehen, der Eindruck ober den Luftlöchern schief und fein gerieft, ebenso, aber noch viel feiner der Spiegelfleck, der Hinterrand längs der Grenzleiste mit durch feine Querleistchen getrennten Grübchen besetzt; Schildchen beiderseits über die Mitte hinaus gerandet; Hinterrücken mässig tief eingedrückt, mit oben etwas feineren und verworrenen, nach unten zu immer gröber werdenden und deutlicher hervortretenden, bis zu der die Luftlochfelder unten abgrenzenden Leiste fortgesetzten Querrunzeln versehen; 2 von der Mitte der Basis ausgehende, schief und stark nach aussen gerichtete Leisten grenzen 2 quere Basalfelder scharf nach innen, aber unvollständig nach aussen ab, sonst sind nur noch die unteren Seitenfelder umleistet, diese oben querrunzelig, nach unten zu immer feiner runzelig punktirt. Hinterleib von der Seite gesehen keulenförmig; Stiel lang und schmal, Hinterstiel kaum noch einmal so breit als der Stiel, wenigstens nochmal so lang als breit, fast parallelseitig, am Ende kaum etwas eingezogen, der 2. und 3. Ring fast gleich lang, die Seiten des letzteren ungerandet, von der Basis weg in flachem Bogen nach hinten erweitert; Legröhre kürzer als der Hinterrand des 6. Ringes, ziemlich schmal und fast gleichbreit. Radialzelle der Vorderflügel ziemlich langgestreckt, äusseres Stück der Radialader etwas geschwungen, Basis der ersten Cubitalzelle gut halb so breit als die der Diskoidalzelle, diese etwa doppelt so lang als breit, gegen das Ende wenig erweitert; Areola kurz gestielt, ziemlich unregelmässig, länger als breit, die rücklaufende Ader ausser der Mitte des Hinterrandes aufnehmend; Analquerader der Hinterflügel hinter der Mitte deutlich gebrochen.

Schwarz; Kiefer grösstentheils rothgelb, Taster dunkler, braunroth, an der Basis schwarz. Der 2. Hinterleibsring am Ende, der 3. und 4. fast ganz roth, jener mit einer feinen, vom Seitenrande ziemlich entfernt und bis fast unter die Luftlöcher hinlaufenden schwarzen Linie, dieser mit einzelnen dunklen Schattenflecken. Vorderbeine mit Ausnahme der Hüften rothgelb, Schenkelringe und Basis der Schenkel braun gefleckt, Spitze der

letzteren, Schienen und Basis der Füsse blasser; Mittel- und Hinterbeine schwarz, an jenen die äussere Hälfte der Schenkel, die Schienen und Basis der Füsse heller oder dunkler rothgelb, die Füsse sonst braun, an diesen die Schienen in der Mitte breit strohgelb. Flügel stark gebräunt mit schwarzbraunen Adern, hellbraunem Mal, braungelber Wurzel und braungelben, am Ende braunen Schüppchen.

Das hier beschriebene ♀ habe ich am 5. 9. 78 um Pasing bei München gefangen.

***Campoplex lateralis*** m. ♀.

Niger, albido-pubescens, mandibularum margine anteriore rufescente, abdominis segmentis 3—5 lateribus rufis, 3. lateribus immarginato, lineola nigra notato, pedibus anticis fulvis, coxis, trochanteribus maxima parte femorumque striga longitudinali in latere convexo nigris, tarsis apice fuscis, femorum intermediorum apice tibiisque posterioribus maxima parte rufis; fronte carinata, thorace supra opaco, mesopleuris parum nitidis, antice acute marginatis, metathorace subtiliter punctato-ruguloso, utrinque longius et densius hirto, medio parum excavato, basi costulis duabus divergentibus instructo; alarum areola petiolata, nervo transverso-anali pone medium subfracto, stigmate fusco, squamulis nigris. Long. 10 mm.

Kopf hinter den Augen stark und fast geradlinig nach hinten verschmälert; Stirne gekielt; Fühler kaum kürzer als der Leib, gegen die Spitze ziemlich lang und stark verschmälert. Bruststück im Ganzen mit feiner Skulptur, oben ganz matt, seitlich nur schwach glänzend, mit feinem weisslichen Flaum, an den Seiten der Hinterbrust mit längeren, dichtstehenden Seidenhaaren bekleidet; Mittelbrustseiten nicht sehr dicht, fein und oberflächlich punktirt, die Zwischenräume fein lederartig, vorne mit einer ziemlich scharfen bogenförmigen Randleiste versehen, auch der Spiegelfleck durch feine Skulptur fast glanzlos; Hinterrücken sehr fein runzelig rauh, mit 2 von der Mitte der Basis schief nach aussen und hinten auseinanderlaufenden kurzen Leisten und (wahrscheinlich nur individuel) einem gleichsam den Anfang einer Mittelleiste anzeigenden Körnchen an der Basis zwischen denselben; ausserdem sind erst wieder die unteren Seitenfelder von gut entwickelten Leisten eingefasst. Der Hinterleib erscheint von der Seite gesehen keulenförmig mit breit abgestutztem Ende

(da die letzten Ringe eingezogen sind), der Stiel ist gerade, oben flach gewölbt, seitlich eben, glatt und glänzend und in der Mitte mit einer langgestreckten Grube versehen, allmählich in den Hinterstiel erweitert, bei dem sich diese Erweiterung noch bis gegen die Mitte fortsetzt, so dass die Grenze zwischen Stiel und Hinterstiel schwer zu erkennen ist; gegen das Ende ist der letztere kaum etwas verschmälert, oben ist vor der Mitte ein furchenartiges grösseres und vor demselben auf dem Ende des Stieles ein kleineres Grübchen zu sehen (beide vielleicht nur unwesentlich und zufällig); der 2. und 3. Ring sind von fast gleicher Länge, letzterer seitlich von der Basis weg etwas ausgerandet, die Ecke selbst als ein kleines, innen durch eine Furche abgegrenztes Knötchen vorspringend, so dass man diesen Ring als an der Basis gerandet betrachten könnte. Die Legröhre ragt von ihrem Hervortreten etwas unter der Mitte des sechsten Ringes kaum bis zum oberen Rande desselben hinauf. In den Vorderflügeln ist das innere Stück der Radialader von der Basis weg kaum merklich gebogen, das äussere leicht geschwungen, die Basis der ersten Kubitalzelle weniger als halb so breit als die der Diskoidalzelle, die Areola ziemlich kurz gestielt, die nach innen eingebogene rücklaufende Ader vor der Mitte aufnehmend; die Analquerader der Hinterflügel hinter der Mitte schwach gebrochen.

Schwarz; an den Kiefern ist nur der Vorderrand roth, an den braunen Tastern sind die Ränder der einzelnen Glieder röthlich. Am Hinterleib ist der zweite Rückenring wie der erste ganz schwarz, der 3. roth, auf dem Rücken, vorne breiter als hinten, schwarz, mit einer schwarzen Linie, welche dicht über der knötchenartigen Ecke entspringend nicht ganz bis unter die Luftlöcher reicht, die von der Basis und dem Seitenrande fast gleichweit entfernt sind; der 4. mit Ausnahme des fehlenden Seitenstriches wie der 3., aber das Schwarz vorne und hinten mehr ausgebreitet, das Roth beiderseits in der Mitte halbkreisförmig einschliessend, der 5. oben schwarz, seitlich roth, das Schwarz vorne seitlich bis zur Mitte herabreichend, auf den Seiten der beiden Ringe ausserdem noch unbestimmte schwärzliche Flecke; der 6. schwarz, am untersten Seitenrande roth; die Bauchringe sind roth, der 1. an der Basis gelb, sonst bräunlich. Vorderbeine gelbroth, die Hüften, der grösste Theil der Schenkelringe, eine von der Basis über den gewölbten Theil der Schenkel laufende

Strieme und das letzte Fussglied schwarz, die nächstvorhergehenden Glieder braun; Mittelbeine schwarz, innerste Basis der Schenkel hinten, deren Spitze, die Schienen theilweise, besonders unter der Basis und an der Spitze roth; Hinterbeine schwarz, die Schienen unter der Basis bis über die Mitte, besonders hinten, braunroth. Flügel fast glashell, am Aussenrande bräunlich getrübt, mit braunem, von schwarzen Adern eingefasstem Mal, blasser Wurzel und schwarzbraunen Schüppchen.

Das einzige mir bisher bekannt gewordene Ex. (♀) fing ich am 3. 9. 69 in den Schwansee Anlagen bei Hohenschwangau.

Anm. Trotz der sehr ähnlichen Färbung des Hinterleibes und Bildung des Seitenrandes des 3. Segmentes ist diese Art von dem folgenden *C. perditor* Frst. ausser der geringeren Grösse besonders durch die angegebene Beschaffenheit der Mittelbrustseiten so bestimmt verschieden, dass eine Vermengung oder Verwechslung mit demselben nicht wohl möglich ist.

Ueber den ***Campoplex perditor*** Frst.

Ein am 26. 8. 65 in Tegernsee gefangenes Campoplex — ♀ machte mir bei der Bestimmung grosse Schwierigkeiten. Der 3. Hinterleibsring zeigt nämlich in ähnlicher Weise wie bei dem eben beschriebenen lateralis die Vorderecken in je ein kleines von einer Furche begrenztes Knötchen angeschwollen, was die Entscheidung schwierig macht, ob eine solche Art zur ersten oder zweiten Abtheilung Holmgren's zu rechnen sei. Da bei lateralis die schwarze Seitenlinie nicht aus der Ecke selbst, sondern etwas oberhalb, wenn auch nahe daran entspringt, auch der buchtige Verlauf des Seitenrandes selbst mehr den Arten der 2. Abtheilung entspricht, glaube ich selbe zu dieser bringen zu müssen. Bei dem hier in Frage stehenden Ex. ist nun diese Seitenlinie weniger scharf ausgeprägt und besonders auf der linken Seite auf dem etwas missfarbigen Grunde nicht gut wahrzunehmen; so weit selbe jedoch erkennbar ist, lassen sich die betreffenden Worte der Beschreibung des *C. perditor* Frst. recht gut darauf anwenden, welche lauten: „Das 3. Segment zeigt blos an der Basis einen schwach aufgebogenen Seitenrand, derselbe ist auch schwarz gestricht, der Strich entfernt sich aber bald vom Seitenrande." Dieser letztere Umstand scheint mir auch die genannte Art in die 2. Abtheilung zu verweisen. Der Verlauf des Seitenrandes selbst ist zwar anfänglich mehr gerade als

bei lateralis, aber die rasche und starke seitliche Erweiterung und Abrundung der hinteren Hälfte dieses Segmentes ist ebenfalls mehr den Arten der 2. Abtheilung als denen der ersten entsprechend. Holmgren's Tabelle würde bei der ersten Abtheilung auf carinifrons und nitidulator führen, die mir beide wohl bekannt und von dem fraglichen Ex. gänzlich verschieden sind. In der zweiten Abtheilung stösst man auf eine neue Schwierigkeit, da man nach der Alternative zu entscheiden hat, ob die Mittelbrustseiten vorne gar keine oder eine deutliche Randleiste haben. Es ist nämlich bei dem fraglichen Ex. ein kurzes Stück einer Randleiste vorhanden, das man leicht übersehen kann, vielleicht nicht als „deutlich" gelten lassen will oder bei manchen Ex. auch ganz fehlen kann. Von den 4 Holmgren'schen Arten ohne Randleiste (19—22) kann keine auf unser Thier bezogen werden, bei den Arten mit einer solchen würde man auf oxyacanthae und pulchripes geführt, die wieder gänzlich verschieden sind. Es ist also anzunehmen, dass Holmgren die betreffende Art, zu der es gehört, nicht gekannt hat. Nach Försters Tabelle gelangt man sicher bis 8, hier geräth man wegen der Randleiste in dieselbe Verlegenheit wie oben. Da Förster sagt, dass bei 9 die Leiste ganz oder theilweise, bei 16 selbe nicht vorhanden sei, musste ich wohl zunächst bei 9 weiter suchen. Hier bereitet wieder der Seitenrand des 3. Segments die schon angegebenen Schwierigkeiten, allein auch die Vergleichung der Beschreibungen der zu beiden Unterabtheilungen gehörigen Arten 7—10 und 11—14 führte zu keiner auf mein Ex. passenden. Die Möglichkeit, dass dieses so wenig entwickelte Stück einer Randleiste zuweilen auch ganz fehlen könne, veranlasste mich, auch bei den zu 16 gehörigen Arten 15—21 zu suchen, und hier glaube ich in perditor die Art gefunden zu haben, zu welcher mein Thier gehört. Dazu bewegen mich besonders folgende übereinstimmende Merkmale: 1) Genau dieselbe Grösse (14 mm.); 2) der ganz schwarze Hinterleibsrücken (nur die Spitze des 2. Segments ist nach Frst. rothgelb); 3) die schwarzen Flügelschüppchen und das schwarzbraune Flügelmal; 4) die Skulptur des Bruststücks; 5) der Verlauf des schwarzen Striches am Seitenrande des 3. Ringes. Diesen Merkmalen gegenüber glaube ich den Abweichungen meines Ex. von der Förster'schen Beschreibung kein solches Gewicht beilegen zu dürfen, um darauf eine besondere Art zu gründen, doch will ich

cht versäumen, selbe anzugeben: An den Kiefertastern finde
h die 2 letzten Glieder braun, die beiden vorhergehenden roth;
on den Lippentastern kann ich nur das letzte Glied sehen,
elches braun ist. Die Vorderschenkel haben nur eine von der
asis bis etwas über die Mitte reichende schwarze Strieme auf
er gewölbten Unterseite; die oberste Basis des ersten Gliedes
er Hinterfüsse ist roth. Die Basis der ersten Cubitalzelle ist
uf dem linken Flügel ebenso breit, auf dem rechten kaum
erklich schmäler als die Basis der Diskoidalzelle; die Areola
mmt die rücklaufende Ader vor der Mitte des Hinterrandes
uf. Wenn Förster sagt „im Hinterflügel der erste Abschnitt
es Radius nicht halb so lang, wie die Cubitalquerader", so
t das wohl ein lapsus calami und wollte derselbe vermuthlich
hreiben „nicht anderthalb mal so lang"; das 6. Hinter-
ibssegment ist ganz schwarz. Am meisten Bedenken dürfte
regen, dass die Farbe der nicht schwarz gefärbten Theile des
interleibs von Förster als rothgelb angegeben wird, während
e bei meinem Ex. entschieden braunroth ist; dieses Bedenken
ält mich auch ab, die Zugehörigkeit meines Ex. zu der För-
ter'schen Art als ganz zweifellos hinzustellen.

Holmgren sagt von diesem perditor p. 25 in einer Anm.
u carinifrons: „tyckes vara en mycket närstaende Art, som
nappast är skild fran *C. carinifrons* genom naget annat, än at
. dentiparae pa metathorax inat ej äro begränsade och att
ackhöfterna hafva gröfare sculptur" (scheint eine sehr naheste-
ende Art zu sein, welche von *C. carinifrons* kaum durch etwas
nderes verschieden ist, als dass die Dornspitzfelder des Hinter-
ückens innen nicht begrenzt sind und dass die Hinterhüften
ine gröbere Skulptur haben). Bei carinifrons steht aber der
chwarze Strich bis etwa zum letzten Drittel auf dem umgebo-
enen Seitenrande und geht erst bei Erweiterung des letzteren
n die Fläche hinein; auch ist carinifrons ein grösseres Thier von
6—21 mm., seine Hinterschienen sind ganz rothgelb, die Skulp-
ur des Hinterrückens ist verschieden, namentlich der Längsein-
ruck tiefer und schärfer, als bei meinem Ex., so dass an der
pezifischen Verschiedenheit jener beiden Arten sowie des carini-
rons von meinem fraglichen Ex. nicht zu zweifeln ist.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Kriechbaumer

Artikel/Article: Ophioniden - Studien (Fortsetzung.) 97-115